

Ein betagter Koloss braucht Hilfe

TILO RICHTER



Richard Spillmann, «Klingental-Kaserne», Ausstellung «Präparate», Bellevue
► S. 26

Am 12. Februar wird über die Zukunft der Basler Kaserne abgestimmt.

Die Kaserne am Kleinbasler Rheinbord hat eine lange und wechselvolle Geschichte, in der nun das nächste Kapitel geschrieben werden soll. Seit Jahrzehnten ist der mächtige rote Bau Gegenstand teils hitziger Debatten, seine Umnutzung nach dem Auszug des Militärs im Jahr 1966 nichts weniger als ein Zankapfel. Die Klingentalkaserne stand exemplarisch für den Übergang Basels in die Moderne. Erbaut in den Jahren 1860 bis 1863 vom Basler Architekten Johann Jakob Stehlin d. J. wurde sie zu einem Kleinbasler Wahrzeichen. Stand die Kaserne einst symbolisch für den Anschluss des Kantons an die junge Eidgenossenschaft, so wurde sie ab den 1960er-Jahren der erste Ort in der Stadt, an dem sich freie Kultur und zivilgesellschaftliche Initiativen entwickelten.

Mehrere Aspekte, unterschiedliche Perspektiven. Der geplante Umbau der Kaserne hat verschiedene Ziele: 36 der kalkulierten und vom Grossen Rat im September 2016 mit deutlicher Mehrheit bewilligten 44,6 Millionen Franken werden für die bauliche Sanierung der Gebäude und deren Erdbebenertüchtigung benötigt. Der teilweise Abriss des Zwischentrakts zwischen dem Hauptbau mit den beiden Treppentürmen und der ehemaligen Klingentalkirche verursacht Kosten von 3,8 Millionen Franken. Provisorien für Herbstmesse und Basel Tattoo in den Jahren 2018 bis 2021 kosten weitere 3 Millionen Franken. Das Projekt des siegreichen Architekturbüros Focketyn del Rio Studio sieht in der Mitte des Gebäudes eine dreigeschossige Halle vor, die eine Verbindung zur Rheinpromenade schafft, ohne massiv in das Volumen des Baus einzugreifen. Die übrige Erschliessungs- und Raumstruktur des Gebäudes bleibt erhalten. Das aktuelle Kasernen-Projekt hat Guy Morin zur Chefsache erklärt. Das Ende seiner Amtszeit als erster Basler Regierungspräsident wird sich wegen des Referendums

nicht wie gewünscht mit dem Baubeginn decken. Ein Ja zum Kasernenprojekt würde die Weichen aber immerhin in seinem Sinne stellen.

Widerstand ohne wirkliche Alternative. Zu den Befürwortern des Projekts zählt auch der Heimatschutz, «da das Projekt Charakter und Struktur des Baudenkmals bewahrt und auch der Zwischentrakt in den oberen Geschossen erhalten bleibt». Auch prominente Stimmen wie etwa Architekt Jacques Herzog votieren pro Kasernenumbau: «Ich finde das jetzige Projekt interessant und bin hundertprozentig dafür, dass man den Weg nun auch geht», sagte Herzog gegenüber Telebasel. Widerstand kommt aus den Reihen von FDP, LDP, BDP und SVP. Ihr Komitee hat das Referendum ergriffen, weil sie das aktuelle Projekt für unausgegoren und zu teuer hält. Der im Umgang mit historischen Bauten erfahrene Basler Architekt Christian Lang sieht nur ein «überdimensioniertes, wahrhaft «präsidiales» Subventionsprojekt», dem wirtschaftliche Defizite drohen. Das Komitee meint, es sei der falsche Weg, eine «staatlich orchestrierte Mischnutzung des Kasernenareals an bester Stadtlage, mit einem zusätzlich vom Kanton angestellten «Areal-Manager» zu etablieren. Kritisiert wird insbesondere die zu schwammig formulierte neue Nutzung. Wie die Zukunft des Kasernenareals bei einem Nein aussähe, bleibt allerdings noch schwammiger. Der Heimatschutz ist sich sicher, dass «eine Zustimmung zum vorliegenden Projekt ... den schleichenden Verfall des geschichtsträchtigen Baus und die Wiederbelebung von Ideen für zerstörerische Eingriffe in das Denkmal Kaserne» verhindere.

Infos zur Abstimmung: www.prokasernenareal.ch

Infos zum Bauprojekt: <http://fdrstudio.ch/project/kaserne>

Mehr zur Geschichte der Kaserne im Buch von David Tréfás, «Die Kaserne in Basel. Der Bau und seine Geschichte», Hg. Stiftung Pro Klingentalmuseum, Christoph Merian Verlag, Basel, 2012. 160 S., gb., Abb., CHF 25